

werden: „Fr. Paulus Heliae aus dem Karmelitenkloster zu Warberg“. Ebenso dürfte schwer anzunehmen sein, dass der Name „Dr. Stagesfähr“, den Karup, Münter und Hergenröther ohne Bemerkung anführen, der Spottname für einen gelehrten Kölner Theologen sei, der sich beim Herrentage zu Kopenhagen eingefunden, da ja kein Beweis dafür vorliegt, dass der betreffende Theologe einen anderen Namen gehabt habe.

P. Schmitt vermutet, dass das Epitaph unseres Paulus Heliae einen Karmeliter zum Verfasser habe. Sollte denn wohl ein Karmelit, selbst ein dänischer, sich bis zu jenem Grade von Chawinismus verfliegen haben, von Heliae zu sagen:

„Paulus Carmeli Mariani gloria montis  
Maxima, sed mayor Dania te Patria?“

Dass eine übertriebene Bescheidenheit nie die Nationaleigenschaft der Dänen gewesen, das ist ja Thatſache; aber auch das wird man zugeben, dass ein Ordensmann es nicht leicht jemanden höher anrechnen wird, seinem Vaterlande als seinem Orden angehört zu haben.

Darin aber bin ich mit P. Schmitt einverstanden, dass er im Gegensatz zu andern Verfassern, die ursprüngliche Form des Namens „Heliae“ beibehält und nicht „Eliae“ schreibt. Nur hätte er sich consequent bleiben, und auch nicht die Namen anderer vorkommenden Männer „verdeutsch“ sollen. So nennt er Olavus Petri „Olaf Petersen“, Hans Reff „Joh. Reff“, Søren Jakobsen „Severin Jakobsen“. Das sind indes nur nebensächliche Ausstellungen, die der Bedeutung der Schrift, keinen nennenswerten Abbruch thun. Die Schrift gehört zu dem Besten, was unsere skandinavische Geschichtsschreibung aufzuweisen hat und als Vertreter der katholischen Kirche in einem der drei skandinavischen Länder spreche ich hiermit dem Verfasser meinen wärmsten Dank dafür aus.

Christiania (Norwegen). Dr. J. B. C. Fallize, Bischof.

## 12) Die Unauflösbarkeit der Ehe und die Scheidung.

Von P. Didon. Uebersetzt von Dr. Ceslaus M. Schneider. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt. 8°. 235 S. Preis M. 3.— = fl. 1.86.

Sind diese Conferenzreden des bekannten Dominicaners zwar für Franzosen berechnet und gehalten, so haben sie doch auch für andere Länder Wert, da ja die Kirchenfeinde aller Staaten die Entchristlichung der Familie durch die Civilehe als höchstes Ziel verfolgen. Der Autor sucht nicht mit religiösen Motiven, sondern an der Hand des Naturrechtes, der Philosophie und der Geschichte die Unauflösbarkeit der Ehe darzuthun; die Einwürfe der Ungläubigen finden dabei eine gründliche Widerlegung. Eine Fülle von herrlichen Gedanken und packenden Vergleichen findet sich in dem Schriftchen, so dass es für Redner eine wahre Fundgrube von Gedanken ist.

Verleugnet zwar die Arbeit an mehreren Stellen nicht den französischen Ursprung und dürfte auch die Uebersetzung etwas gefeilter sein, so ist doch die Broschüre sehr zu empfehlen. Die Bemerkung des Uebersetzers, „Didon solle nicht so furzherhand die Ansicht, die Cheleute seien die Spender des Sacramentes, als die allein richtige hinstellen“ (S. 211) wäre besser weggeblieben.

St. Florian.

Alois Pachinger, Professor.

## 13) Cardinal Lavigerie und sein afrikanisches Werk.

Von Professor Dr. Felix Klein. 12°. Nach der dritten Auflage des französischen Originals bearbeitet und mit einem Vorworte nebst Nachtrag versehen von Karl Muth. Mit einem Bildnisse des Cardinals in Lichtdruck approbiert und empfohlen von Msgr. Livinhac, Generalobern der „Weißen Väter“ in Afrika. Druck und Verlag von F. X. Le Noux & Comp. Straßburg 1893. 404 S. Preis M. 2.50 = fl. 1.55.